

Zu Beginn der 80er Jahre standen die Verantwortlichen von Schwarzerden vor der Herausforderung, die Ära Schwarzerden zu beenden oder das Risiko einzugehen und eine neue Ausbildungsstätte, eine Ergotherapieschule zu eröffnen.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, was ist SCHWARZERDEN eigentlich?

Einerseits ist es der Ortsname einer kleinen Gemeinde unterhalb der Wasserkuppe in der Rhön, andererseits ist es der Ursprungsort, in dem eine Gemeinschaft von Frauen 1923 siedelte. Ihr Ziel, basierend auf dem Gedankengut der „Freideutschen Jugend“, war, in Gemeinschaft auf dem Lande zu leben und von hier mit gymnastischen und gesundheitspflegerischen Inhalten in die Öffentlichkeit hineinzuwirken. Für die damalige Zeit war dies ein außergewöhnliches, mutiges Vorhaben.

Auf diesen Erfahrungen aufbauend konnte dann 1927 ein Seminar für „SOZIAL ANGEWANDTE GYMNASTIK UND KÖRPERPFLEGE“ eröffnet werden.

Der Name als erster Sitz dieser Gemeinschaft ist bis heute beibehalten und an diesen Ort, „Bodenhof“, übernommen worden.

Schwarzerden war über die Grenzen Hessens hinaus als solide, fachkompetente Schule bekannt.

Sagte man früher als Schüler oder Absolvent „ich bin Schwarzerdnerin“, (lange Zeit wurden nur Frauen ausgebildet) so genoß man häufig einen Hauch Anerkennung, Achtung. Es war ein Privileg an dieser Schule gewesen zu sein.

Nun auf einmal stand diese populäre, geschätzte Ausbildung ohne Zukunft da, war existenzbedroht.

Von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten und dem Wagnis, an das Gelingen eines unbekanntes Projektes zu glauben, möchte ich nun berichten.

Vertrauen und mutiges Handeln waren schon immer Eigenschaften, die für Schwarzerden kennzeichnend sind.

In ihrer Geschichte wird deutlich, dass es ständig Situationen gab, wo Veränderungen das Leben der Gemeinschaft bestimmten.

Häufig mussten ministerielle Vorschriften erfüllt werden.

Personelle und bauliche Erweiterungen, bis hin zum Aufbau eines Kindererholungsheimes wurden notwendig, um wirtschaftliche Engpässe zu überwinden.

Über 8 Jahrzehnte hinweg hat Schwarzerden, als eine ländliche, kleine beschauliche Privatschule in der Rhön, alle Herausforderungen bewältigt.

Dazu gehörten neben Einsatz und Können manchmal auch utopische Gedankenspiele.

Ich denke, man hat später nicht zufällig die Spirale als das LOGO von Schwarzerden ausgewählt. Diese offene Form zeigt, wie von einer Mitte, dem Ursprung aus, der Weg immer weiter nach außen kreist, die Spirale symbolisiert sehr bildhaft das Leben Schwarzerdens. Anders ist es bei einem Rad oder Kreis, hier ist der Weg in sich geschlossen.

Bis zum heutigen Tag gab es keinen Stillstand, ständig haben kreative Kräfte und mutige Ideen zu einer zeitgemäßen Existenzweiterung beigetragen. Der Quell dazu liegt in dem waghalsigen Siedlungsprojekt der Gründerinnen.

Aus der Siedlungsgemeinschaft hatte sich über 60 Jahre hinweg eine bewährte und anerkannte Gymnastikschule entwickelt.

Diese traditionsreiche Schule sollte nun auf einmal keine Zukunft mehr haben. Die Schülerzahlen gingen immer weiter zurück, denn die beruflichen Möglichkeiten im Schul-, Klinik- und Erholungsbereich schrumpften rapide. Auch die personelle Besetzung mit Lehrkräften bereitete große Sorgen.

Mit dieser Situation und der Tendenz, finanziell weiter abzustürzen, war der Betrieb auf Dauer nicht mehr tragbar.

Selbst intensive Werbemaßnahmen brachten nicht den erhofften Erfolg.

Den Verantwortlichen (als Vorstandsmitglied gehörte ich damals dazu) war klar, wenn sich finanziell kein Aufschwung abzeichnet, dann ist das Ende absehbar; diese Erkenntnis war sehr schmerzlich und bitter.

In heutiger Zeit sind solche Existenznöte von Betrieben beinahe an der Tagesordnung, täglich berichten die Medien davon.

Nur hier hatte keiner mit einer so einschneidenden Situation gerechnet. Die finanziellen Schwierigkeiten häuften sich zusehends und zwangsläufig musste auch über Betriebsschließung und Umwandlung nachgedacht werden.

Nicht nur in Schwarzerden waren die Schülerzahlen rasant rückläufig, sondern die Tendenz war auch in anderen Gymnastikschulen zu verzeichnen und einige hatten bereits geschlossen.

In dieser Zeit war besonders Frau Wiegand als Geschäftsführerin unermüdlich tätig, um finanzielle Mittel zu beschaffen. Ihre Bereitschaft zum Risiko hat alle anderen Mitglieder vom Vorstand, insbesondere Frau Fischer als Schulleiterin, motiviert, weiterhin nach einer Lösung zu suchen.

Dennoch – die Schule wirtschaftete weiter am unteren Limit.

Die Aussicht, eine jahrelange Tradition aufgeben zu müssen, wollte keiner wahr werden lassen, man fühlte sich auch den Gründerinnen gegenüber verantwortlich und verpflichtet, ihnen ihr Lebenswerk zu erhalten.

Bei eventueller Auflösung der Schule stellte sich auch die Frage, was geschieht dann mit den Mitarbeitern, Entlassung hätte für viele eine dauerhafte Arbeitslosigkeit bedeutet, denn im engeren Umkreis neue Beschäftigungsfelder zu finden, schien aussichtslos. Den gesamten Betrieb mit seinen Häusern und dem Gelände einfach zu verkaufen war und ist ein unrealistischer Gedanke, denn die Rechtsgrundlage verbietet so ein Vorgehen.

Selbst die schöne, reizvolle Landschaft, diese z. T. romantische Idylle war bei der Suche nach neuen Konzepten nicht nur positiv, sondern ließ manche Vorschläge auch im Keim ersticken.

Im Hoffen diese ungewisse Situation zu überwinden, erinnere ich mich an eine Sitzung im kleinen Kreis.

Aus einer Stimmung von Resignation und Übermut heraus, ließen wir alle Vorschläge, zum Teil auch sehr unrealistische Ideen zu, um eventuell ein Projekt zu finden, was in das alte Bildungskonzept passt. Es fielen Begriffe wie ländliches Café mit künstlerischen Beiträgen, Internatsschule, Erholungsheim für Senioren, Heimvolkshochschule, selbst dieser absurde Gedanke, ein Wildgehege für Wildschweine, tauchte auf. Letzteres war wohl eher aus Galgenhumor heraus genannt worden.

Diese Beispiele zeigen deutlich, wie ratlos wir eine Zeitlang waren.

Doch bald erinnerten sich einige vom Vorstand an ein Gedankenspiel von Frau Vogler, einer der Gründerinnen von Schwarzerden. Sie verfolgte schon frühzeitig den Plan, an die Gymnastik- eine Werklehrerausbildung zu koppeln. Sie wollte so den Absolventen stabilere berufliche Chancen, besonders im Schulbereich, ermöglichen.

Ich war seinerzeit als Lehrkraft hier tätig und wurde zur Erkundung an eine bekannte Werklehrerschule nach Dreierbergen bei Bad Zwischenahn geschickt. Das Ergebnis war: Eine Verwirklichung in Schwarzerden war nicht zu realisieren, denn für geeignete Werkräume und qualifizierte Lehrer fehlten absolut die finanziellen Mittel.

Auf diesem Hintergrund konzentrierten sich die Gedanken bei uns immer mehr in Richtung, eine zeitgemäße, sozial orientierte Ausbildungsstätte soll es werden. Für kurze Zeit war die Idee, eine Schule für Logopädie zu eröffnen, im Gespräch.

Doch hierbei stellten sich die medizinischen Bedingungen als unüberwindbar dar.

Als nach außen bekannt wurde, wir geben in Zukunft die Gymnastikausbildung auf und gehen dafür das Risiko ein, um eine neue Schule mit anderen Schwerpunkten ins Leben zu rufen, gab es nicht nur Zustimmung, sondern z. T. sehr heftigen Widerstand von Personen, die Schwarzerden sehr nahe standen, verständlich, denn die bedrohende, existenzielle Not war Außenstehenden nicht gegenwärtig.

Schwarzerden und die Gymnastik waren so eng verbunden, dass andere Bedingungen nicht vorstellbar waren

Intern hatten sich inzwischen Überlegungen auf den Bereich der Beschäftigungs- und Arbeitstherapie (so war der erste Name) verdichtet.

Nun galt es viele Hürden zu überwinden. Ohne kompetente Hilfe von Außen war das ein mutiges Unterfangen.

Wir konnten nur begrenzt so etwas wie Schulspionage betreiben, um zu erfahren, wie andere Schulen erfolgreich ausbilden.

Irgendwie ist es gelungen, das grundlegende Fachwissen zur Eröffnung einer BT-Schule zu erwerben. Hilfreich war anfänglich eine pensionierte, ehemalige Schwarzerdnerin, Inge Grosch, die viele Jahre in Hannover an einer bekannten BT-Schule unterrichtet hatte.

Die Vertreter der Landesregierung stimmten der Idee, hier in Osthessen so eine Berufsausbildung einzuführen, zu.

Um das Projekt zu verwirklichen, mussten zunächst neue Unterrichtsräume geschaffen werden, dazu wurde die alte Scheune im Bodenhof, einem ehemaligen Bauernhof, ausgebaut.

Große Aufmerksamkeit erweckte dabei der Fußboden in den Werkstätten, als feststand, in Räumen, die einer Tischlerei ähnlich sehen, kommt Parkett als Fußboden, bekam dies Projekt bei einigen Mitarbeitern einen besonderen Stellenwert, denn früher gab es in Schwarzerden nur knarrende, federnde Dielen.

Ein weiterer Stolperstein stellte die Beschaffung der Materialien und Werkzeuge dar. Keiner hatte eine Ahnung davon und Lehrer, die hilfreich hätten sein können, gab es in der Aufbauphase noch nicht.

Eine ältere Kollegin von mir, Frau von Atens, die an einer sozialpädagogischen Schule Werkunterricht gab und ich, mit geringen Kenntnissen von der Materie, erkundigten uns in einer großen Ergotherapie-Praxis in einer Klinik in Bad Wildungen, mit welchem Handwerkszeug therapeutisch gearbeitet wird.

Nun mussten Kataloge gesichtet werden, um Material und Werkzeuge für Holz-, Metall-, Papier-, Tonarbeiten usw. zu bestellen, dazu die entsprechenden Vorratsschränke.

Die derzeitigen Dozenten mögen es uns verzeihen, wenn sie manche unsinnige Werk- und Gestaltungsmaterialien vorgefunden haben. Ich denke, inzwischen ist der Bestand ergänzt und verbessert worden.

Neben den internen, baulichen Erweiterungen, der funktionalen Ausstattung galt es, die Anbindung an den Klinikbereich in Fulda zu sichern.

Erst als Lehrer, Fachmediziner und Praxisplätze gefunden waren, konnte die staatliche Anerkennung beantragt werden.

Diese Bedingungen, die von Seiten der Regierung erfüllt sein mußten, verdanken wir Helga Fischer, der damaligen Schulleiterin. Sie hat sehr gezielt und intensiv an der neuen Konzeption gearbeitet.

Die Vorbereitungszeit hat insgesamt 4 Jahre gedauert. Seit April 1985 bildet Schwarzerden nun Ergotherapeuten aus.

Noch einige Jahre konnte die Gymnastikschule parallel dazu bestehen, zum Teil mit weniger als 10 Schülern in den Klassen.

1995 mußte dann aber endgültig von der Gymnastikausbildung Abschied genommen werden.

Obwohl sich Schwarzerden mit den neuen Ausbildungsgängen mit der Ergotherapie- und der späteren Physiotherapieschule verändert haben, ist das ursprüngliche Grundanliegen doch erhalten geblieben. Es sind weiterhin Ausbildungen, die es mit Menschen im Präventions- und Rehabilitationsbereich zu tun haben, und nicht mit Ausbildungen im Technik- oder Computerwesen. Es bleibt immer der Mensch in seiner Ganzheit im Mittelpunkt aller neuen therapeutischen Schulen bestehen,

Das bewegungspädagogische und gesundheitlich-pflegerische Anliegen der Gymnastikausbildung hat sich zu medizinisch-therapeutischen Inhalten hin verändert.

Die Ergotherapieschule ist somit zu einem neuen Ursprung für die weiteren Bildungsangebote in Schwarzerden geworden.

Abschließend möchte ich sagen, das Risiko etwas Neues zu wagen, und an die Verwirklichung zu glauben, hat sich gelohnt.

Schwarzerden hat neue Wege begangen, hat sich den Anforderungen der Zeit angepasst.

Meiner Kenntnis nach ist diese Institution eine von wenigen, die sich aus der Zeit der Jugendbewegung heraus bis zum heutigen Tag erhalten hat.

Darauf können alle, die hier gearbeitet oder eine Ausbildung absolviert haben, stolz sein.

So ist das Leben, es unterliegt ständig Veränderungen, wer immer nur auf Nummer sicher geht, kein Experiment erlaubt, der erstarrt, tritt auf der Stelle, dabei müssen u. U. auch mal Fehler riskiert werden. Mangelnder Mut, Phantasielosigkeit verbreitet Langeweile.

Ich appelliere an die Mitarbeiter, die hier zur Zeit tätig sind: Halten sie die Spirale weiter in Bewegung, damit noch lange die Kraft des Schöpferischen in Schwarzerden lebendig sein kann.

23.04.2010 zur 25 Jahr-Feier der Ergotherapie-Schule in Schwarzerden.

gez. Waltraut Maaß